

Das ganze Orchester in einem Instrument



Eine weiße Feder schwebt zur Kirchendecke von St. Johannis empor. 85 Augenpaare verfolgen gebannt ihren Weg, den sie mit großem Schwung mehr als drei Meter nach oben nimmt, um dann langsam und sacht wieder herabzusinken. Aus eigenem Antrieb macht sie das nicht. Die Luft, die sie erneut in die Höhe befördert, stammt aus der größten Metallpfeife der Orgel. Birgit Wildeman, die Organistin, hat gerade die entsprechende Taste angeschlagen und demonstriert einer großen Schar Kinder, wie viel Luft aus so einer Pfeife kommen kann.

Die Kinder sind an diesem Morgen in die Kirche nach Nieblum gekommen, um zu erfahren, was das Besondere an einer Orgel ist und wie sie funktioniert. Pünktlich um 10:00 Uhr sind die Kirchenbänke gut gefüllt, denn die meisten Kinder werden von ihren Eltern begleitet. Die dürfen zwar auch zuhören, aber im Mittelpunkt der „Orgelführung mit kleinem Konzert“ stehen heute die Kleinen.

„Bei Abendkonzerten müssen Kinder ja meistens schon im Bett sein. Oft dauern die auch so lange, dass ihr das gar nicht so gut aushalten könnt“, begründet Birgit Wildeman ihr Konzept, nachdem sie sich vorgestellt hat.

Damit es auf keinen Fall langweilig wird, kleidet sie ihre Erklärungen in Geschichten und verknüpft sie mit Musikstücken aus allen Epochen. Um die Kinder in die Zeit des Barocks mitzunehmen, schlüpft die Organistin erst einmal in einen Frack. „Das wirkt doch gleich festlicher! Im Barock sollte nämlich alles prächtig sein“, sagt sie. „Nun stellt euch vor, ihr befindet euch in einem großen Festsaal. Alles ist mit Hunderten von Kerzen erleuchtet. Während ihr über einen roten Teppich durch den Saal stolziert, ertönt die Musik von Vivaldi – die spiele ich jetzt für euch.“



Alle lauschen, die meisten andächtig. Ein kleiner Junge hält sich schnell die Ohren zu. Ein paar Reihen weiter wippt ein Vater mit

geschlossenen Augen seinen Kopf im Takt mit. Andere lassen ihren Blick beim Zuhören durch den Kirchenraum schweifen, als versuchten sie, dem Klang zu folgen. „Der Raum ist für den Klang ganz wichtig“, erklärt Birgit Wildeman. „Aber die gute Akustik war vermutlich nicht der Grund, warum die Kirche eine Orgel bekommen hat“, fährt die Organistin fort. „Als die Kirche gebaut wurde, gab es zwar schon Orgeln, aber zu der Zeit waren sie viel kleiner. So klein, dass man sie tragen und überall mit hinnehmen konnte. Erst in der Barockzeit bauten Orgelmeister Instrumente für die Kirchen. Das war sehr praktisch, denn nun konnte ein einziger Mensch den ganzen großen Raum mit Musik erfüllen. Das schaffte bis dahin nur ein Orchester.“

Die große Frage ist nun, wie es der Orgel gelingt, die Instrumente eines ganzen Orchesters nachzuahmen. Um darauf eine Antwort zu finden, dürfen jetzt alle Kinder mit auf die Orgelkempore kommen. Birgit Wildeman hält Lippenpfeifen aus Holz und Zungenpfeifen aus Metall hoch und bittet zwei Kinder, hinein zu blasen. So unterschiedlich die Luft in den Pfeifen zum Schwingen gebracht wird, sind auch die Töne, die dabei erzeugt werden. Das leuchtet allen sofort ein. Beim Orgelspielen gelangt die Luft über den Tastenanschlag in die Pfeifen. Es gibt gleich drei Tastenreihen für die Hände und eine für die Füße. Aber das ist noch nicht alles. Links vom Spieltisch befindet sich ein geheimnisvoller Holzkasten mit vielen weißen Knöpfen.



Die meisten sind mit Namen von Instrumenten beschriftet. „Das sind die Register“, erklärt die Organistin. „Da kann ich einstellen, welche Pfeifen klingen sollen, und aus dieser Mixtur ergibt sich dann der typische Orgelklang.“ Das hört sich kompliziert an. Aber Birgit Wildeman macht es den Kindern leicht: Sie spielt einfach wieder ein passendes Stück. Und damit jedes Kind sich selbst davon überzeugen kann, wie der Orgelwind in die Pfeifen kommt, darf am Ende jeder einmal an der Orgel sitzen. So wandern an diesem Morgen noch eine ganze Weile hohe und tiefe, laute und leise Töne durch die Kirche – fast wie bei einem Orchester, das sich gerade einspielt.

Susanne Kollmann



Ö: Mit der Fähre um 8:45 Uhr von Dagebüll nach Wyk und von dort mit der Buslinie 2 bis „Nieblum Tankstelle“, dann drei Minuten zu Fuß bis zur Kirche. Die letzte Rückfahrmöglichkeit ist um 18:32 Uhr mit der Buslinie 1 von „Nieblum Tankstelle“ bis „Wyk Hafen“ und von dort mit der Fähre um 18:45 Uhr nach Dagebüll.

* Sömmer an der
Nordsee

Tipp 1

Musik mit nach Hause nehmen. Noch mehr Orgelmusik gibt es auf den zwei CDs, die Birgit Wildeman aufgenommen hat: die erste auf den Orgeln der Föhrer Kirchen, die zweite auf der berühmten Arp-Schnitger-Orgel der St.-Salvator-Kirche auf Pellworm. Beide CDs sind in der Kirche erhältlich.



Tipp 2

Was alte Steine erzählen. Die alten Grabsteine auf dem Friedhof von St. Johannis erzählen die Geschichten der Seefahrer und ihrer Frauen, die hier begraben sind. Und sie geben Auskunft über die Zeit, als noch keine Touristen auf die Insel kamen. In der Kirche ist ein kleiner Führer dazu erhältlich.



Tipp 3

Barocke Beleuchtung selber machen. Eine Stunde dauert es, dann sind die Kerzen fertig, die Kinder in der Föhrer Kerzenscheune selbst ziehen können. Maximale Gruppengröße: 7 Personen. Poststraat 7, 25938 Nieblum, T. 046 81/50 18 69, Mo.–Fr. 10:00–18:00 Uhr, Sa. 14:00–18:00 Uhr.



Tipp 4

Fischsuppe macht stark. Nur wenige Schritte von St. Johannis entfernt ist Jörg Noltes Fischgeschäft eine gute Adresse, zum Beispiel für eine warme Fischsuppe zwischendurch. „Käpt'n Mops“, De gröne Eck 2, 25938 Nieblum, T. 046 81/18 50.



Tipp 5

Eis macht stärker. Kleine Orgelkenner empfehlen für den Eisgenuss das „Café Capuccino“. Schräg gegenüber von St. Johannis spricht die lange Schlange vor der Theke für die Qualität der hausgemachten Eissorten. Jens-Jacob-Eschel-Straße 20, 25938 Nieblum, T. 046 81/55 99.



Tipp 6

Länger bleiben. Einfach, großzügig und sehr sympathisch ist das Bed & Breakfast bei Ingrid und Thomas Poll. Wer noch für ein Konzert bleiben will, sollte rechtzeitig vorher reservieren. Strandstraße 24, 25938 Nieblum, T. 046 81/21 82.

